

Der Textil-Arbeiter

**Vereinzelt seid Ihr Nichts.
Vereinigt Alles!**

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis pro Vierteljahr 4,50 Mk., wozu noch das Porto oder bei Bezug durch die Post das Bestellgeld hinzukommt.

Redaktion und Expedition:
Berlin O. 27, Andreas-Strasse 61 III
Telephon: Amt VII, Nr. 1076.

Inserate pro Spaltene Beitzelle 2 Mk., Arbeitsmarkt 50 Pf. Alle Inseraten-, Abonnements- und Verbandsgebühren sind an Otto Sehm's, Berlin O. 27, Andreasstr. 61 II, zu richten.

Inhalt.

Hungerleiden und Verschwendung. — Reichtum und Arbeit. — Christlich-zentrumpolitisch-reaktionäre Arbeiterführer an der Wahl- und anderer Arbeit oder die sittliche Verklumpung christlicher Agitationsmethoden im Münsterlande. — Eine Hungerperiode im Eulengebirge. — Die Neuwahlen zu den Ortsverwaltungen und die Kolleginnen. — Der siebente Internationale Bericht über die Gewerkschaftsbewegung vom Jahre 1909 (I). — Aus der Bewegung in der Textilindustrie. — Aus der Bewegung in anderen Berufen. — Soziales. — Volkswirtschaft. — Gesundheitswesen. — Gerichtliches. — Vermischtes. — Berichte aus Fachkreisen. — Literatur. — Bekanntmachungen. — Totenliste. — Streitfalltafel. — Versammlungskalender. — Anzeigen. — **Feuilleton:** Fachgewerbliche Rundschau.

- 1906er Le Gamaeu du Pape Seezunge auf normannische Art
- 1906er Brauneberger Auslese, Wachstum Frhr. v. Schorlemer Kammerden mit Trüffel
- 1904er Riersteiner Flaschenhalle Riesling Auslese
- Krammetzbrügelbrühte mit frischer Gänseleber
- 1899er Chateau Haut Brion Grand Vin
- Artischokenböden mit Sauerampfer
- Geißled. La Grande Marque de l'Empereur. Rose
- Ananaspfeife
- Käsefangen
- Früchte
- Nachener Printen
- Mokka

Hungerleiden und Verschwendung.

Am 7. November 1911 hat der Ausschuss des Zentralverbandes Deutscher Industrieller in Berlin eine Sitzung abgehalten, in welcher anwesend waren: Landrat a. D. Nötger, Dr. Schieß vom rheinisch-westfälischen Kohlenyndikat in Essen, Geheimrat Servaes aus Dülmen, Geheimrat Eugen Berg, der ehemalige Generalsekretär des Zentralverbandes, Bueck, Geheimrat Ravené, Geheimrat Oberregierungsrat Hoffmann vom Ministerium für Handel und Gewerbe, Regierungsrat Aurin vom Reichsamt des Innern, Abg. Freiherr v. Zedlitz, Generalleutnant von Schubert, Abg. Dr. Beumer aus Düsseldorf, Abg. Girsch aus Essen, Geheimrat Goldberger, Geheimrat Professor Flamm von der technischen Hochschule Charlottenburg, Kommissionsrat v. Borstig u. a.

Natürlich bestand der Hauptgegenstand der Tagesordnung wieder in der Verunglimpfung der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung und in der Wiederholung des Verlangens, die um etwas mehr Licht, Luft und Lebenssonne kämpfende Arbeiterklasse durch brutale Gewaltmaßnahmen des Staates niederzuerwerfen, damit ihr die kartellierten Kapitalisten die Ausbeutungschraube noch weiter wirksam ansetzen können. In dem Geschäftsbericht des Herrn Regierungsrats Schweighofer wurden alle Vorteile, die geeignet sein könnten, die Differenzen im Arbeitsverhältnis auf friedliche Weise zu erledigen, sorgfältig verstopft. Von Einigungsämtern wollen die Herren nichts wissen; nur Gewalt, Anwendung brutaler Gewalt ist das A und O ihrer Politik. Es heißt in dem Geschäftsbericht darüber: „In erhöhtem Maße hat das Anwachsen der Ausstandsbewegung das allgemeine Interesse wieder auf die Frage des Koalitions- und des Streikrechts gelenkt, und es zeigt sich hier angeichts des immer rücksichtsloser werdenden Terrorismus der Streikenden, die Notwendigkeit eines erhöhten Schutzes der Arbeitswilligen immer dringender geboten. Das Direktorium des Zentralverbandes ist auch in diesem Sinne bei den zuständigen Behörden vorstellig geworden, und seinem Beispiele ist auch der Bayerische Industriellenverband gefolgt. Der Richterstatter wendete sich nun der Frage der Lohnämter zu und gab seinem Bedauern Ausdruck, daß dem Vernehmen nach, die Regierung nicht mehr an ihrem ursprünglichen Standpunkte festhalte, den sie seinerzeit dem Reichsausschuss gegenüber bei Beratung der Einführung von Lohnämtern mit der Befugnis der Festsetzung rechtsverbindlicher Lohnsätze entschieden abgelehnt habe. Ein solches Entgegenkommen gegenüber einer der wichtigsten sozialdemokratischen Forderungen müsse aber eine Erschütterung der Grundtendenzen bedeuten, auf denen unsere gesamte heutige Wirtschaftsorganisation aufgebaut ist.“

Nun ja, die Grundlagen der kapitalistischen Wirtschaftsorganisation bestehen in der schrankenlosen Ausbeutung der Kraft der Arbeiter, in einer Ausbeutung, die geradezu zu einem Raubbau an der Kraft des arbeitenden Volkes geworden ist. Die Großindustriellen sind die Verbündeten der Brotwucherer, sie sind mit verantwortlich für die gegenwärtige Notlage des arbeitenden Volkes, und trotzdem scheuen viele von ihnen nicht davor zurück, in dieser schweren Zeit den Arbeitern noch die Löhne zu reduzieren. Darf man sich denn da noch wundern, wenn die Streikbewegung zunimmt? Hier gilt in der Tat der Wahrspruch der Landsknechte: „Hundssohn, wehr Dich!“ Die Arbeiter müßten wirklich Hundsfütter sein, wenn sie sich nicht zur Wehr setzen würden. Während die Arbeiterklasse zum großen Teil Hunger leiden muß, muß sie zusehen, wie die spanische Kapitalisten Vermögen zu Vermögen häuft und wie man in einer geradezu tollen Verschwendungssucht ganze Vermögen nur so hinauswirft.

In Aachen, wo man jetzt den Textilarbeitern, die infolge Arbeitsmangel ohnehin monatelang nur geringen Verdienst hatten, beginnt, die Löhne zu reduzieren, versteht die besitzende Klasse sehr gut, die Wohlhabenheit zu demonstrieren. Die Textilarbeiterchaft daselbst leidet zum großen Teile bittere Not; davon sah man allerdings am 4. November d. J., als der Kaiser in Aachen war, nichts. Der Kaiser hat natürlich nichts erfahren von den Nahrungssorgen, mit denen der erblichste Teil der Aachener Einwohnerschaft dank der kapitalistischen Wirtschaftsorganisation geplagt wird. Er ist sicher durch die Art, wie ihn die Aachener Bourgeoisie empfangen hat, in der Ansicht bestärkt worden, daß der Nationalwohlstand Deutschlands bis in die letzte Hütte Aachens hineinreicht. Nicht weniger wie 50 000 Mark wurden verwandt für die Ausschmückung der Straßen. Aber auch für die Stärkung des Magens war gesorgt. Diese Wagenfartung sah folgendermaßen aus:

- Beluga-Malossol
- Rupferberg Gold
- Kraftbrühe

1906er Erdener Herrenberg, Wachstum F. Schwab
1907er Gallgärtner Gendelsberg, Cresc. Engelmann

Als der Kaiser ein halbes Jahr vorher in Köln war, da wurde von der Kölner Bourgeoisie noch weit mehr Verschwendung getrieben. Die Stadtverwaltung Köln hatte Geld wie Heu, um zum Empfang des Kaisers zu prunken. Im Stimmjahle des Bürgermeisters wurden nach dem Bericht der „Heinischen Zeitung“ für den Kaiser und seine Frau eigens zwei Marmorlosets gebaut, die nicht weniger, denn 40 000 Mark kosteten und die nach der Abreise des Kaisers sofort wieder abgerissen wurden. Der Kaiser war nur fünf Stunden in Köln zu Besuch und zu diesem Besuch hat die Bourgeoisie Kölns nahezu eine Viertelmillion Mark für luxuriöse Zwecke aufgewendet; die Stadtverwaltung hatte 100 000 Mk. ausgeworfen, die nach Mitteilungen des Oberbürgermeisters „nicht ganz“ verbraucht worden sind.

Ende vorigen Monats hatte die Kaiserin ihren Geburtstag. Es wird selbstverständlich niemand etwas dagegen haben, wenn sie an diesem Tage mit Gratulationen beehrt wurde. Unsere Bourgeoisie kann aber selbst bei solcher Gelegenheit ihre Verschwendungssucht nicht zügeln. Ein Berliner Korrespondenz vom 24. Oktober 1911 wußte zu melden, daß die Blumen, die der Kaiserin zu ihrem Geburtstage dargebracht wurden, sich durch besondere Schönheit und Kostbarkeit auszeichneten. Ein fast mannshoher Auffas von großen Orchideenzweigen, den eine Dame, die bei Hofe verkehrt, überhandt hatte, kostete allein 3000 Mk. Ein weißplattierter Hochkorb mit hellroten Rosen von wundervollem Duft kostete 300 Mark. Herrlich war auch ein Korb mit 180 großen weißen und violetten Nelken, die ebenfalls einen köstlichen Duft ausstrahlten; jede Nelke kostete 3 Mk. Es sind der Kaiserin diesmal für mindestens 50 000 Mk. Blumen überreicht worden.

Ja, ja, unsere Bourgeoisie ist nicht kniderig nach oben, um so mehr aber nach unten. Kommen die Arbeiter und verlangen etwas mehr Lohn, so wird sofort gezetert über die „Verschwendungssucht“ der Arbeiter; da weiß man auf den oft nicht einmal vorhandenen Splitter im Auge des Arbeiters hin, den großen Balken im eigenen Auge sieht die Bourgeoisie aber nicht.

Am 7. September 1911 brachte der „Vorwärts“ eine Betrachtung über eine Gerichtsverhandlung vor dem Berliner Landgericht. Darin wurde gesagt:

„In einem Berliner Sensationsprozeß kam dieser Tage zur Sprache, daß der Jüngling, um den sich bei dieser Prozeßsache alles dreht, ein Student, jahrelang von seinem Vater einen monatlichen „Beihilf“ von zweitausend Mark bezogen hatte. Man bedenke — ein Mensch, der durch den Reichtum seines Erzeugers zwar schon als Knabe flügte, aber noch nicht majorem geworden war, erhält jeden Monat eine Summe in den Schatz geschüttet, von der eine köpferiche Arbeiterfamilie ein ganzes Jahr leben soll! Und als dummer Junge, als Schüler hat er sicher schon mehr an Taschengeld zur Verfügung gehabt, als ein Familienvater zum Unterhalt seiner ganzen Familie braucht!“

Auch in dem Prozeß gegen den Grafen Wolf-Metternich sagte ja ein Zeuge aus, daß 15jährige Studenten in Bonn monatlich bis 300 Mk. Taschengeld bekommen. Das ist eine Summe, die viele Textilarbeiterfamilien kaum für drei Monate zum Leben unterhalten können. Uebrigens brachte jener Prozeß auch einige Details darüber, wie man heute leicht Aufsichtsratsmitglied in Aktiengesellschaften der Textilindustrie werden kann. Auch der Graf Wolf-Metternich, ein aristokratischer Geldverschwender erster Klasse, war nahe daran, Aufsichtsratsmitglied einer Aktiengesellschaft der Textilindustrie zu werden. Und solche Posten werden anständiger bezahlt wie die Arbeit an den Maschinen. Dafür wissen auch die Aufsichtsratsmitglieder meist gar nicht, worin ihre Arbeit besteht. Der Graf Wolf-Metternich rechnete aus diesem Aufsichtsratsposten auf ein jährliches Einkommen von mindestens 12 000 Mk. Da sehen die Textilarbeiter, wo der von ihnen erschwundene Mehrwert hinwandert. Und 12 000 Mk. Aufsichtsratsantenne ist durchaus nicht einmal die höchste Tantieme.

Der Jahresbericht der Berliner Steuerdeputation von 1910 verzeichnet 1256 Millionäre in der Reichshauptstadt. Der reichste von ihnen versteuert ein Vermögen von 43 Millionen Mark, dann folgen zwei mit je 40 Millionen Mark und einer mit 35 500 000 Mark usw. Die Firma Krupp in Essen erzielte im Jahre 1910 einen Reingewinn von 27 375 000 Mk.

Die Tochter des amerikanischen Millionärs Mrs. Sini ist bei einer Zusammenstellung ihrer Toilettenausgaben zu dem Ergebnis gekommen, daß eine Frau, die sich nur „halbwegs elegant“ kleiden will, auch bei größter „Eparfamkeit“ mindestens eine halbe Million Mark jährlich ausgeben muß. „Das ist gar nicht viel“, schreibt sie naiv, „man braucht wenigstens 100 Toiletten im Jahre, für die man wenig gerechnet, 4000 Mark für das Stück anlegen muß. Dazu kommen 50 Paar Schuhe und Stiefel, 150 Spitzenäschentücher, die mindestens 15 Mark kosten. Für Wäsche muß man, beiseiten gerechnet, 60 000 Mk. rechnen; bei den teuren Welpreisen wird man mit 25 000 Mk. im Jahre für Pelze nur knapp auskommen. Man braucht täglich mindestens ein Paar Handschuhe, das 12 Mk. kostet.“

Die Einrichtung des Schlafzimmers des amerikanischen Milliardärs Yerkes kostet 1 200 000 Mk.

Das Schlafzimmer des Milliardärs Marchand hat alles in allem rund 3 Millionen Mark gekostet! Für das Bett allein sind 760 000 Mark angelegt worden, die übrigen Möbel kosteten 1 060 000 Mark.

Und nun die andere Welt, die Welt des Hungerleidens. Im März 1911 brachten die Zeitungen folgende Mitteilung:

„Ein schwerer Unglücksfall hat sich auf dem Güterbahnhof Jüterbog zugetragen. Die in Jüterbog wohnhafte, von ihrem Ehemann verlassene Frau Krause war durch Krankheit in bittere Not geraten. Sie besah seit einigen Tagen nicht mehr das geringste Quantum Brennmaterial, aber auch kein Geld, sich solches zu kaufen. Die Notlage der Mutter veranlaßte ihre zehnjährige Tochter, auf den Güterbahnhof zu gehen, um dort herabgefallene Kohlen zu sammeln. Hier glaubte sich das Mädchen von einem Bahnbeamten beobachtet und wollte sich hinter einem Güterzuge verstecken. Dabei stolperte die Kleine R. über die Schienen und kam zu Fall. Ehe das Kind sich erheben konnte, setzte sich der Zug in Bewegung, die Räder eines Waggons gingen dem bedauernswerten Mädchen über die Beine hinweg, die unterhalb der Knie glatt abgetrennt wurden. Die Verunglückte wurde nach dem städtischen Krankenhaus gebracht, wo sie in hoffnungslosem Zustande daniederliegt.“

Ein Musiker aus Dortmund hatte für sich die Ausstellung eines Wandergewerbescheines beantragt. Vom „Vertreter des öffentlichen Interesses“ wurde die Ausstellung verweigert, weil der Musiker „im Inland keinen Wohnsitz“ habe (§ 57a der Gewerbeordnung). Der verheiratete Musiker hatte in Dortmund eine Wohnung von 2 Zimmern inne. Nun besteht aber die Familie aus — 7 Köpfen, Mann, Frau und 5 Kindern, für die nur 2 Betten vorhanden sind. Die Behörde hielt diesen Zustand für „ungehörig“ und die Wohnungsverhältnisse nicht den Begriffen eines festen Wohnsitzes entsprechend. Der Musiker beging die neue „Ungehörigkeit“, beim Bezirksauschuss zu klagen. Als die Frau in der Sitzung gefragt wurde, warum sie keine größere Wohnung gemietet werde, gab sie an, ihr Mann sei längere Zeit krank gewesen, und die Miete für eine größere Wohnung könne nicht von ihnen aufgebracht werden. Die Frau hatte auch für sich die Ausstellung eines Wandergewerbescheines beantragt. Auch sie war von der Behörde abgewiesen worden. Der Bezirksauschuss erteilte dem Manne den gewünschten Schein, die Frau wurde jedoch wieder abgewiesen mit der weichen, aber dem Gesetz wohl nicht entsprechenden Begründung, daß in solchen Fällen die Frau im Haus bleiben müsse.

Solche Fälle, wie die vorstehenden, sind heute etwas alltägliches. Auf unseren Agitationstouren haben wir oft Gelegenheit, die Kinder unserer Kollegen die Kohlenladehaufen der Fabriken erklimmern zu sehen, um die nicht ganz ausgebrannten Schlacken zu sammeln und sie abends der Mutter zum Anwärmen des Essens zur Verfügung zu stellen. Es sind da auch schon andere Unglücksfälle wie der in Jüterbog vorgekommen. Kinder wurden von den Gassen der frisch ausgeschütteten Schlacken betäubt und durch Erstickung, ja sogar durch Verbrennen getötet. So ist es in dieser herrlichsten der Welten. Die Reichen wissen oft nicht, wie sie das Geld verschwenden sollen, und die Armen wissen nicht, woher sie die Mittel nehmen sollen, um das Nötigste zu beschaffen.

Doch die Reichen kommen jetzt den Armen immer mehr zu Hilfe; zwar nicht mit Geld, sondern mit billigen Kochrezepten. Herr Peter aus Newig's hat Schule gemacht. Der Geheimrat Dr. Karl Gentschel in Cassel, ein Mann mit einem Vermögen von 50 Millionen Mark und einem nach Millionen zählenden Jahreseinkommen, hat dazu beigetragen, daß den Mitleidigen und Beladenen wieder etwas Daseinsfreude gelehrt werde. Ihm haben wir nach dem „Volksblatt“ in Cassel die Entfaltung eines Buches zu danken, welches den Titel trägt: „Der gute Ratgeber für jeden Tag“ und das von einer Frau Julie Bredinghaus verfaßt wurde. Frau Julie hat da ein Werk vollbracht, von dem man nicht recht weiß, ob es seine Entstehung der Notlage der Arbeiter oder der Besorgnis verbannt, daß sich diese Notlage der Arbeiter zu Lohnforderungen verdichten und solcherart vielleicht auch das Einkommen des Herrn Gentschel um etliche Zehntausend Mark schmälern könnte. Jedenfalls wird man nicht von der Hand weisen können, daß diese Besorgnis vorgelegen haben kann. Denn unserer Ansicht nach hätte Frau Julie zur Verringerung der Notlage in den Arbeiterkreisen weit mehr beigetragen, die Daseinsfreude weit mehr gehoben, wenn sie dem Herrn Geheimrat den guten Rat für jeden Tag gab, den Arbeitern das Einkommen zu erhöhen, wenn auch dadurch das Jahreseinkommen um eine Million geschmälert würde. Doch Frau Julie hat es anders entschieden, sie sucht die Daseinsfreude mit „Blauen Heinrich“ zu verüben. Damit auch die Textilarbeiter Gelegenheit bekommen, an dieser Daseinsfreude teilzunehmen, geben wir einige Kochrezepte bekannt:

Mittagessen für vier Personen.

1 Pfund Linsen	25 Pf.
Zwiebeln	1 "
Suppengrün	3 "
Fett	5 "
Pfeffer	1 "
1/2 Pfund Nippchen	40 "
2 Pfund Kartoffeln	8 "
zusammen	83 Pf.

Schollen	40 Pf.
Salz	1 "
1 Eßlöffel Mehl	1 "
Fett	8 "
4 Pfund Kartoffeln	16 "
Salz	1 "
Essig, Del	6 "
Zwiebel, Pfeffer, Salz	2 "
zusammen	75 Pf.

Da der 1. Mai für Klassenbewußte Arbeiter ein besonderer Feiertag ist, gibt es natürlich an diesem Tage eine besonders fette Mahlzeit:

4 Pfund Schellfisch	100 Pf.
Salz	1 "
4 Pfund Kartoffeln	17 "
Butter (III)	10 "
1 Pfund Mehl	1 "
Pfeffer, Salz	1 "
Senf, Zucker	3 "
zusammen	1,33 Wk.
1 Pfund Rieren	70 Pf.
Fett	8 "
Salz, Kartoffeln, Zwiebel	1 "
Essig	1 "
4 Pfund Kartoffeln	16 "
Salz	1 "
zusammen	97 Pf.

Wer es kann noch fetter gekocht werden:

8 Pfund Hammelfleisch	240 Pf.
Fett	5 "
Pfeffer, Salz, Lorbeer	2 "
2 Pfund Bohnen (vom Fass)	40 "
4 Pfund Kartoffeln	16 "
Salz, Pfeffer	1 "
Fett	1 "
zusammen	3,05 Wk.

Wer freilich so geschlemmt hat, der muß am nächsten oder übernächsten Tage schon etwas sparsamer kochen:

Hammelfleisch	— Pf.
Kohl	20 "
4 Pfund Kartoffeln	16 "
Fett	5 "
Salz, Pfeffer	1 "
Kartoffeln, Schmalz	2 "
zusammen	44 Pf.

Leider ist dieser „Ratgeber für jeden Tag“ nicht nur ein Ratgeber, sondern auch ein Rätselgeber. Er gibt nämlich auf das Rätsel zu lösen, wie man sich bei solchen Mahlzeiten rationell nähren und bei Kräften erhalten soll; man ist doch nicht nur, um sich zu sättigen, sondern auch, und zwar vornehmlich, um sich zu nähren. Leider müssen ja heute schon viele Arbeiterfamilien sich mit Unterernährung durchschlagen. Ihnen fehlt es nicht an Kochrezepten darüber, wie man eine Mahlzeit billig herrichten kann, sondern wie man billig und gut leben kann. Wer dafür kein Rezept geben kann, schweige doch lieber, denn wie man sich billig durchhungern kann, weiß man ja gerade in Arbeiterkreisen am besten. Die Preisfrage ist: Wie kann man sich billig nähren, wirklich nähren? Darüber weiß aber auch Frau Julie nichts zu sagen. Und das ist schlimm; denn soll dem Arbeiter wirklich geholfen werden, so muß er entweder billiger einkaufen können oder mehr Lohn haben. Auf diese Weise will aber wohl die gute Frau nicht helfen.

Mit billigen Kochrezepten ist nicht einmal der kapitalistischen Produktionsweise, viel weniger natürlich den Arbeitern gedient. Die kapitalistische Warenproduktion beruht auf dem Massenumsatz. Hauptprinzip der kapitalistischen Wirtschaftsorganisation mühte es daher sein, die Lebenshaltung der großen Masse zu heben, anstatt sie durch solche billige Kochrezepte herabzudrücken. Die Möglichkeit zu dieser Hebung der Lebenshaltung ist vorhanden, es braucht nur ein gerechter Ausgleich zwischen der Verschwendung der Reichen und der Notlage der Armen geschaffen zu werden. Diesen Ausgleich zu schaffen, ist Aufgabe der gewerkschaftlichen Organisation. Daher wird alles Wüten und Loben der Schmarotzer der Arbeiter nur veranlassen, ihre agitatorischen Kräfte zu verdoppeln, um Schlemmereien und Hungerleiden aus der Welt zu schaffen.

Reichtum und Arbeit.

Ein altes Sprichwort sagt: Die Arbeit ist die Quelle alles Reichtums. Und in der Tat, wie sollte man sich ohne Arbeit irgend etwas verschaffen? Selbst die Früchte der Bäume muß man, will man sie in befriedigendem Zustande genießen, pflücken, abgesehen davon, daß der Baum auch, bevor er edle Frucht tragen kann, schon sorgfamer Behandlung bedarf. Die Früchte auf dem Felde wachsen zwar allein, jedoch mußte der Boden, auf dem sie erziehen, gleichfalls sorgsam bearbeitet werden. Doch die Arbeit ist noch mehr: die große Schöpferin aller Werte, der Fels, auf dem die menschliche Gesellschaft aufgebaut ist. Die Arbeit ist das für die menschliche Existenz unentbehrliche Element, das, was uns für die Befriedigung unserer Bedürfnisse durchaus notwendig ist. Mit einem Worte: die Arbeit ist für unser Leben eine unabwiesbare Bedingung, ohne welche in dieser Welt für uns nichts sein könnte. Stellen wir uns vor, was aus der menschlichen Existenz werden sollte, wenn eines schönen Tages niemand mehr die Kohle aus dem

Schacht heraufschaffen würde, was die Folgen sein würden, wenn plötzlich Fleischer und Bäcker verschwänden, oder wenn es keine Weber, keine Schneider, keine Schuhmacher mehr gäbe. Die Hären, deren Fell früher unseren Vorfahren als Kleidung diente, sind nicht sehr zahlreich, und im übrigen wäre ihr Fell ja auch nicht ohne Arbeit zu erlangen, denn auch die Jagd ist eine Arbeit, sogar eine nicht wenig anstrengende; wir mühten also, wenn wir uns mit Wägenfellen bekleiden wollten, entweder Jäger haben oder selber Jäger sein. Eine Massenauswanderung in die Tropen wäre auch kein Heilmittel angesichts der völligen Unmöglichkeit, in diesen Gebieten genug Lebensmittel zu finden. Welche allgemeine Not würde entsetzen, wenn das eine oder das andere zu fehlen begänne! Ohne die Arbeiter, die mit ihren fleißigen Armen nützliche Werte schaffen und die Grundstoffe in für das Leben unentbehrliche Dinge umwandeln, würde die menschliche Gesellschaft zum Untergange verurteilt sein.

Wenn die Arbeit die Quelle aller Werte und die Grundbedingung alles Lebens ist, so sind diejenigen, welche die Arbeit leisten, die Träger der Arbeitskraft, die Arbeiter und Arbeiterinnen, folglich die nützlichsten und unentbehrlichsten Glieder der großen menschlichen Familie. Ihnen mühte die größte Achtung entgegengebracht werden, sie verdienen es am meisten, an jeder möglichen Befriedigung, an jedem möglichen Genuß teilnehmen zu können, die Lebensbedingungen verbessert zu sehen, verdienen, daß die Würde der Arbeit in höchstem Maße anerkannt würde. Doch was sehen wir? Wie werden diese wichtigen Elemente menschlichen Wohlstandes behandelt? Sie werden nur von oben herab angesehen, als die niedrigste Sorte Menschen betrachtet, für die man meist nur Spott und Verachtung hat, manchmal sogar — und gar nicht mal so selten — Beschimpfung und selbst Verfolgung, namentlich dann, wenn der Arbeiter, sich seiner Würde bewußt geworden, sich gegen das ihm angetane Unrecht auflehnt.

Hier und da beginnt man freilich, den großen Nutzen des Arbeiters anzuerkennen, betrachtet man ihn nicht mehr als ein notwendiges Übel. Das ist aber auch ziemlich alles Gute, das man ihm angedeihen läßt. Überall wird er im Verhältnis zu seinen Leistungen und dem Gewinn, den seine Leistungen seinem Anwender bringen, schlecht bezahlt. Man wirft ihm nur Knochen hin, sich zu nähren, er kann nur in elenden Baracken hausen, muß allen höheren Genüssen entzogen und zufrieden sein, wenn er nicht direkt vor Hunger und Kälte zugrunde geht. Die Kinder des Arbeiters sterben entweder in den ersten Lebensjahren oder müssen in der Fabrik ihre Jugend vertrauen, an ratternden Maschinen oder an gesundheitswidriger Feinarbeit langsam zugrunde gehen oder ihre körperliche und geistige Entwicklung so wenigstens schwer hemmen lassen. Das Familienleben der Arbeiter ist zerstört, weil meist auch die Frau gezwungen ist, Brot zu verdienen und sich den hauswirtschaftlichen Verrichtungen nur am Abend widmen kann, nachdem sie ihr ungesundes und mühsames Tagewerk als Lohnarbeiterin vollendet hat. Die unausbleiblichen Folgen davon sind: Vernachlässigung der Sorge um den Körper, völlige Abwesenheit der Hirnätigkeit, Zanf und Streit in der Familie, ein mehr tierisches als menschliches Leben mit all seinen traurigen Folgen. Und so schleppen sich diese Bedauernswerten von Jahr zu Jahr hin, freudlos, ohne einen Sonnenstrahl wirklichen menschlichen Lebens zu erhaschen.

Die Arbeit ist also nur eine Quelle des Reichtums — materiellen und geistigen — für — andere; für die, welche arbeiten, ist sie nur eine Quelle von Armut, Elend und Qual.

Und nun die wichtige Frage: Wozu es so sein? Wozu der Arbeiter zu beständigem Elend, zu fortgesetzter Trübsal, zu immerwährendem Jammer verurteilt sein? Versteht es auf einem natürlichen oder sozialen Gesetz, daß die „anderen“ fast allein die Früchte der Arbeit verzehren und dem Arbeiter nur ein Leben voller Not und Entbehrung lassen?

Diese Frage wird verschiedentlich beantwortet. Zuerst von denen, welche Anhänger der kapitalistischen Produktionsweise sind, auf deren Boden allein solche sozialen Gegenstände und Widersprüche aufkommen konnten. Sie behaupten zum Teil, es könne nicht anders sein, denn die sozialistische Produktionsweise sei nicht durchführbar (bei der, hier nebenbei gesagt, es keine sozialen Unterschiede geben soll). Diese Leute behaupten aber nur; Proben aufs Exempel machen sie nicht; daß aber die sozialistische Produktionsweise nicht durchführbar sei, könnte man aber doch mit Beherrenung erst sagen, wenn man sie vergeblich versucht hätte. Einen Versuch mit ihr hat man aber noch in keinem Kulturlande gemacht. Andere Anhänger der kapitalistischen Produktionsweise meinen aber gar, diese mühte unter allen Umständen erhalten werden; sie erst belohne die Leiter der Produktion nach Verdienst, was unter dem Sozialismus ihrer Meinung nach ebensowenig der Fall sein würde, wie es unter der handwerksmäßigen Produktion der Fall sein konnte, wo der Meister sich oft nicht besser stand als der Geselle, weil die Produktion eben nicht soviel abwarf, daß ihm nach Auszahlung des Gesellen noch soviel verblieb, daß er damit ein Leben nach Art großer Herren hätte führen können. Sie wollen nicht zugeben, daß heute auch Leute von der Produktion leben, die an ihr auch nicht zum geringsten beteiligt sind, wie z. B. die Aktionäre einer Aktiengesellschaft, die auch an der Leitung des Betriebes, aus dem sie ihren Kapitalgewinn ziehen, meist ganz unbeteiligt sind. Wenn sie aber mal zugeben, daß solche Aktionäre nur ein

mühtiges Drogenleben führen, also gut leben, ohne zu schaffen, dann erheben sie den Einwand, daß dieser Umstand mit in Kauf genommen werden müsse, weil man jene Gelbteute oder vielmehr deren Geld eben brauche. Damit wird zugegeben, es liege im Wesen der kapitalistischen Wirtschaftsweise, daß die schwer schaffenden Arbeiter Legionen von Müßiggängern erhalten müssen. Nebenbei gesagt, ist das die schärfste Verurteilung der Kapitalwirtschaft, wenn es auch zu deren Verteidigung dienen soll. Daß die Leiter eines großkapitalistischen Unternehmens oft an Einkommen soviel haben, wie 30 und mehr Arbeiter, das wird von den Anhängern der kapitalistischen Wirtschaftsweise als ganz selbstverständlich bezeichnet. Sie machen es eben nicht billiger, heißt es; sie verlangen den Marktpreis für ihre Arbeitskraft. Wir sind aber überzeugt, daß dieser Marktpreis keine solche Steigerung erfahren hätte, wenn man den Lohn der Arbeiter im Verhältnis zur von ihnen erzeugten Produktionsmenge stets gesteigert hätte, anstatt, wie vielfach geschehen, ihn erheblich herabzusetzen. Dann wäre eben für die Leitung des Betriebes nicht so viel übrig geblieben, daß einzelne Betriebe ihre Leitung über alle Maßen hoch bezahlen könnten, und die Leute, die sich zu Betriebsleitern anbieten, mühten dann ihre Ansprüche nach einem geringeren Marktwert ihrer Leistungen bemessen. Uebrigens zeigt die ungläubliche Steigerung des Marktwerts von Fabrikdirektoren und Aufsichtspersonen einerseits und die geringe Bewertung des Marktwerts der eigentlichen Produktionskraft andererseits die Ungerechtigkeit der kapitalistischen Wirtschaftsweise in erschreckender Klarheit und enthüllt mit zehnfacher Offenheit die kapitalistische Denkweise, wobei gleichzeitig gezeigt wird, daß die kapitalistische Ideologie weit entfernt davon ist, den Grundsatz, daß die Arbeit die Quelle alles Reichtums ist, anzuerkennen und nach ihm zu handeln.

In der Arbeiterklasse wird die Frage, ob es immer so bleiben müsse, mit einem entschiedenen Nein von allen denen beantwortet, die in den Dingen klar sehen und auch nicht Schlepenträger oder nur Nachläufer der Anhänger des Kapitalismus sein wollen. Deshalb sind sie sich auch einig darin, daß der Kapitalismus vom Sozialismus abgelöst werden muß, unter dem erit gemäß der Erkenntnis gehandelt werden kann: Die Arbeit ist die Quelle alles Reichtums, und ihr gebührt der, halb auch der höchstmögliche Lohn.

Und der höchstmögliche Lohn ist das, was bei gerechter, d. h. gleichmäßiger Verteilung des gesamten Arbeitsertrages auf den einzelnen an der Produktion beteiligten Menschen entfällt; nicht mehr und nicht weniger. Dabei wird auch die Leistung auf ihre Rechnung kommen, denn es wird für alle, sowohl für die Leitenden wie für die Ausführenden, von allem, was das Leben erfordert, soviel vorhanden sein — heute ist das ja schon der Fall —, daß die Bedürfnisse aller gleichmäßig befriedigt werden können, ohne daß jemand sagen könnte, es fehle ihm Wichtiges. Betriebsleiter werden dann auch „standesgemäß“ leben können, obwohl sie nicht besser leben werden, als die ihnen unterstellten Arbeiter, denn alle werden eben menschlich leben, d. h. so, wie es der jeweilige Stand der Produktion zuläßt; das wird man, wenn man will, ja auch standesgemäß nennen können. Man wird dann das Wort aber nicht von dem Stande der Personen, sondern von dem der Produktion, von dem, was die gemeinsame Arbeit hervorgebracht hat, ableiten müssen, denn Standesunterschiede von Personen im heutigen (sozialen) Sinne wird man wohl nicht gelten lassen wollen; wer sich für einen leitenden Posten mehr eignet als für einen ausführenden, wird jene bekommen, ein anderer diesen, und eine Bevorzugung des einen dem anderen gegenüber wird man nicht Platz greifen lassen können, weil — nun, weil der Sozialismus sonst aufhören würde — sozialistisch zu sein.

Wer nun will, daß die Arbeit zu ihrem Rechte komme, der muß also dafür sorgen, daß der Sozialismus zur Macht kommt.

Dazu bieten die bevorstehenden Reichstagswahlen eine treffliche Gelegenheit. Das wissen auch die Gegner des Sozialismus, weshalb sie jetzt an Werke sind, den Sozialismus nach Möglichkeit zu verdrängen. Da wird dem Arbeiter mit allen nur erdenklichen Mitteln vor dem Sozialismus graulich gemacht. Wenn aber der Sozialismus dem Arbeiter Rechte bringen mühte, so brauchte man ihn doch nur einzuführen, um den Arbeitern an Hand der Praxis zeigen zu können, daß die gegnerischen Behauptungen über ihn richtig waren. Davor hütet man sich aber wohlweislich, denn man weiß nur zu gut, daß kein Arbeiter sich nach der ihm gegenüber so ungerechten kapitalistischen Wirtschaftsweise zurücksehnen würde. Man beschränkt sich deshalb lieber aufs Entstellen und Verleumden des Sozialismus. Da man aber nicht sicher ist, ob das bei den Arbeitern verfangen wird oder nicht, so entstellt man auch schon die heutige Tätigkeit der Sozialdemokraten in den Parlamenten, um den Arbeiter zu bewegen, bei den Wahlen gegen seine einzigen Freunde zu stimmen. Besonders die gegenwärtige Feuerung, die von den extremsten Gegnern der Sozialdemokratie durch deren famose Rollpolitik zum größten Teil verschuldet worden ist, muß herhalten, um die Sozialdemokratie zu verleumden. Da wird ihr vorgeworfen, sie habe nichts für die deutsche Lebensmittelerzeugung geleistet — als ob alle Lebensmittel, die wir in Deutschland notwendig haben, auf deutschem Boden hergebracht werden mühten, oder könnten! Wenn, wie

Fachgewerbliche Rundschau.

Was geht in der Textilindustrie vor?

Baumwollverbrauch und unsichtbare Baumwollvorräte. In einer der letzten Nummern des offiziellen Organs des Zentralverbandes deutscher Industrieller („Deutsche Industrie-Zeitung“) veröffentlicht Herr Dr. Ebner die folgenden Ausführungen: Die Internationale Vereinigung der Baumwollspinner- und Weberverbände hat auch in diesem Herbst wieder Erhebungen über den Verbrauch der in der Welt vorhandenen Spinnspindeln an Baumwolle und über die unsichtbaren Baumwollvorräte angestellt. Es sind in allen in Betracht kommenden Ländern Fragebogen verhandelt worden, deren Resultate, so weit es sich zunächst um die Feststellung der insgesamt vorhandenen Spindeln handelt, durch Schätzungen, nach früheren Angaben oder auf sonstige Weise ergänzt worden sind. Die so ermittelte Gesamtsumme der nach dem Stande vom 1. September 1911 auf der ganzen Welt vorhandenen Spinnspindeln belief sich auf 137 278 752, gegen 133 384 794 am gleichen Tage des Vorjahres, 131 503 062 im Jahre 1909 und 128 923 659 in 1908. Durch Ausfüllung der vorgelegten Fragebogen hatten sich an der Aufstellung der Statistik in diesem Jahre 131 277 197 Spindeln beteiligt. Auf die einzelnen Länder verteilte sich die Gesamtzahl der vorhandenen Spindeln in den beiden letzten Jahren wie folgt:

	1911	1910
Großbritannien	54 522 554	58 897 466
Deutschland	10 480 090	10 200 000
Frankreich	7 300 000	7 100 000
Rußland	8 671 664	8 234 137
Indien	6 250 000	5 657 231
Oesterreich	4 563 745	4 643 275
Italien	4 582 065	4 200 000
Spanien	1 853 000	1 853 000
Japan	2 131 494	1 948 000
Schweiz	1 481 230	1 496 698
Belgien	1 326 722	1 321 780
Portugal	475 696	475 696
Holland	431 452	426 324
Schweden	527 772	470 000
Norwegen	74 820	73 656
Dänemark	79 655	83 208
Vereinigte Staaten v. Amer.	28 872 000	28 849 000
Kanada	855 293	855 293

	1911	1910
Mexiko	2 800 000	2 600 000
Brasilien, übrige Länder	187 278 752	183 384 794

Die stärksten Zunahmen der Spindelzahlen zeigen Großbritannien, Indien und die Vereinigten Staaten, während von den wichtigsten europäischen Ländern nur Rußland, Italien, Deutschland, Frankreich und Schweden merklich größere Ziffern im laufenden Jahre aufweisen. In Belgien und Holland hat sich die Zahl der Spindeln nur ganz unwesentlich vermehrt; Oesterreich, die Schweiz und Dänemark zeigen sogar einen Rückgang der Spindelzahlen. In Spanien, Portugal und Kanada scheinen die Spindelbestände zu stagnieren, sofern nicht mangels rechtzeitigen Abschlusses der diesjährigen Erhebungen auf die vorjährigen Resultate zurückgegriffen werden mühte. Für Indien, Japan, Mexiko und Brasilien ist aus Rücksicht auf die weite Entfernung von der Geschäftsstelle der internationalen Vereinigung der Stand am 15. August zugrunde gelegt worden. Die Zahl der italienischen Spindeln ist mit 4 582 065 angegeben, doch sind in dieser Ziffer etwa 800 000 Spindeln enthalten, die fast während des ganzen Jahres stillgestanden haben. Bei den Angaben für Rußland sind die finnischen und polnischen Betriebe mitgezählt und zwar sind in Finnland 614 216 Seltaktor- und 148 436 Throstlespindeln, insgesamt also 762 652 vorhanden, während aus Polen berichtet wird über 330 410 Seltaktor-, 548 330 Throstle-, zusammen 878 740 Spinnspindeln. Für die letzte Sammelposition der Tabelle lassen sich folgende Sonderangaben machen: Mexiko hat 12 460 Seltaktor-, 76 438 Throstle-, in Summa 88 898 Spinnspindeln; Brasilien 27 860 Seltaktor-, 349 136 Throstle-, zusammen also 376 996 Spinnspindeln. Von der Gesamtzahl derjenigen Spindeln, über welche am 31. August 1911 Bericht erstattet wurde, zeigt die nachstehende Tabelle für die einzelnen Länder, wie die Gliederung nach den Hauptgattungen sich vollzieht.

	Seltaktorspindeln	Throstlespindeln
Großbritannien	39 977 255	8 050 925
Deutschland	5 214 959	4 984 403
Frankreich	4 049 118	3 062 957
Rußland	2 861 905	3 712 352
Indien	1 094 213	3 107 566
Oesterreich	2 348 501	1 961 356
Italien	1 089 968	2 309 158
Spanien	725 111	1 201 630
Japan	27 829	1 721 278
Schweiz	1 036 192	218 640

	Seltaktorspindeln	Throstlespindeln
Belgien	510 986	815 786
Portugal	100 000*)	290 520*)
Holland	192 748	238 704
Schweden	116 296	290 198
Norwegen	84 860	99 460
Dänemark	11 583	68 072
Verein. Staaten von Amer.	5 500 000*)	23 372 000*)
Kanada	819 110	320 624
Mexiko	40 820	460 574
Brasilien, übrige Länder	65 231 044	16 046 153

In Deutschland war am 31. August des Vorjahres über 5 317 969 Seltaktor- und 4 727 715 Ringspindeln berichtet worden. Amerikanische Baumwollcrnte 1911. Nach den jetzt bekannt gewordenen näheren Angaben des am 8. d. M. veröffentlichten Jahresberichts zum 31. Oktober d. J. verteilt sich die bis dahin entkörnte Baumwollmenge im Vergleich zu den Vorjahren in Ballen wie folgt:

	1911	1910	1909	1908
Atlantische Staaten	4 671 000	3 145 000	3 270 000	3 518 000
Golf-Staaten	1 581 000	1 211 000	1 415 000	1 954 000
Oklahoma	556 000	585 000	418 000	217 000
Texas	3 210 000	2 405 000	1 920 000	1 954 000
Insgesamt	9 968 000	7 346 000	7 018 000	8 192 000

Nach dieser Zusammenstellung ist die in den atlantischen Staaten entkörnte Baumwollmenge dieses Mal um 1 153 000 Ballen größer als im letzten Rekordjahre 1908, während in den Golfstaaten die bisherige Ziffer um rund 400 000 Ballen hinter 1908 zurückbleibt. In Oklahoma hatte das Jahr 1908 einen sehr kleinen Baumwollertrag gebracht, und die bis jetzt im laufenden Jahre entkörnte Menge ist noch mehr als das Doppelte so groß wie 1908. Texas hat mit 3 210 000 Ballen Entkörnungsziffer das letzte Rekordjahr um 1 256 000 Ballen überholt. Nach der Schätzung des Herrn Shearson soll Texas in diesem Jahre 3 800 000 Ballen und Oklahoma 900 000 Ballen Baumwolle bringen. Im vorigen Jahre waren bis zum 1. November 63,5 Proz., 1909: 69,7 Proz., 1908: 62,6 Proz., 1907: 55,4 Proz., und 1906: 53,2 Proz. entkörnt; der Durchschnittsprozentsatz für die 6 Jahre, in denen das Zensusbureau für Baumwolle Entkörnungsziffern veröffentlicht, ist 60,96

*) Geschätzt.

der unteren Volksklassen, sondern muß sein: heraus aus dem Sumpfe des Elends, in den der Kapitalismus sie niedergedrückt hat, und lichterem, sonnigeren Höhen entgegen! —

Von diesem Gedanken waren auch drei stark besuchte Ende Oktober abgehaltene Textilarbeiterversammlungen durchdrungen, die den Bericht der Lohnkommissionen entgegennahmen und einstimmig einer Resolution zustimmten, in der niedergelegt war, daß die Textilarbeiter ihre Forderung aufrecht erhalten und in Kürze erneut an die Unternehmer herantreten würden.

Die Zeit ist nicht mehr fern, wo in der Baumwollindustrie wieder ein äußerst guter Geschäftsgang vorherrschend sein wird, in der, wie die Unternehmer schon jetzt zugeben, bedeutend höhere Gewinne zu erwarten sind. Die Arbeiterschaft ist gewillt, an diesen Gewinnen in Form von höheren Löhnen teilzunehmen. Deshalb heißt es für alle: Hinein in den Deutschen Textilarbeiterverband! Nur in der Vereinigung liegt die Kraft, die der Arbeiterchaft ein besseres Dasein schafft.

Empfindet fortan jeder Arbeiter es als eine brennende Schmach, wenn innerhalb seiner Familie sich unorganisierte Glieder befinden, dann hat er den Solidaritätsgedanken richtig in sich aufgenommen. Trachtet dann auch jeder Arbeiter danach, eine derartige Schmach auszutilgen und aus der Welt zu schaffen, dann ist auch Gewähr dafür vorhanden, daß auch die Eulengebirgs-Textilarbeiterschaft im Emanzipationskampfe sich Vorbeeren erringen wird. Arbeite jeder also mit dahin, daß allen Eventualitäten gegenüber ein reißes und gerüstetes Geschlecht in die Schranken zu treten vermag.

S. L.

Die Neuwahlen zu den Ortsverwaltungen und die Kolleginnen.

Nach § 13 Abs. 3 unseres Verbandsstatuts haben die Neuwahlen zu den Filialverwaltungen regelmäßig im Monat Dezember stattzufinden und sind die neuen Adressen an den Zentralvorstand zu senden.

Die große Zahl unserer weiblichen Mitglieder läßt es wünschenswert erscheinen, daß tunlichst in allen Körperschaften innerhalb unserer Organisation Kolleginnen zur Mitarbeit herangezogen werden. In den letzten Jahren ist erfreulicherweise das Interesse der Kolleginnen, am Ausbau unserer Organisation tatkräftig mitzuarbeiten, ein lebhafteres geworden. Die Orte, wo wegen Mangel geeigneter weiblicher Personen Kolleginnen für die einzelnen Posten im Verwaltungskörper nicht in Frage kommen, sind wohl, wenn überhaupt, nur in ganz geringer Zahl noch vorhanden. Wir haben Fortschritte gemacht, wir haben aus den Reihen unserer Kolleginnen heraus eine beachtenswerte Zahl von Mitarbeiterinnen sich heranbilden sehen, die durch ihre Tätigkeit bewiesen haben, daß es ihnen Ernst damit ist, am Ausbau und der Verwaltung unserer Organisation mitzuarbeiten. Es sei auch zu den bevorstehenden Neuwahlen wieder darauf hingewiesen, daß es im Interesse unserer Kolleginnen selbst, wie auch im Interesse der Verwaltungen gelegen sein muß, Kolleginnen in die Vorstände zu wählen, sowie auch bei der Einsetzung von Kommissionen, Wahl von Arbeiterausschüssen usw. Kolleginnen mit zur Wahl vorzuschlagen. Im Verein mit den Ortsverwaltungen sind es in erster Linie unsere weiblichen Vertrauenspersonen, die es sich müssen angelegen sein lassen, Propaganda für die Wahlversammlungen unter den Arbeiterinnen zu machen, die weiblichen Kandidaten aufzustellen oder solche den Ortsverwaltungen vorzuschlagen. Es ist weiter lebhafteste Propaganda für die Filialgeneralversammlung unter den Arbeiterinnen zu machen, weil es viel eindrucksvoller ist, wenn die weiblichen Kandidaten mit großer Majorität der Kolleginnen gewählt werden, als daß gesagt werden muß, trotzdem die Kolleginnen sich um die Generalversammlung nicht kümmerten, haben wir auch weibliche Personen in Vorstand und Kommissionen gewählt. Wo man schon Kolleginnen mit zu den Verwaltungsarbeiten herangezogen hatte, haben die Erfahrungen gute Resultate gezeigt, die zur Nachahmung den Verwaltungen empfohlen werden können, die bisher etwa noch Bedenken bei der Mitarbeit der Kolleginnen in der Verwaltung hatten. Solche Bedenken werden am besten dadurch zerstreut, daß allerorts die Kolleginnen auf das lebhafteste für die Aufstellung und Wahl weiblicher Personen agitieren und damit beweisen, daß das leider noch oft gehörte Gerede über die Gleichgültigkeit der Kolleginnen nicht mehr angebracht ist und endlich ganz verstummen muß. Es liegt an den Kolleginnen selbst, durch die Tat zu beweisen, daß sie sich nicht nur an allem beteiligen wollen, sondern daß sie auch befähigt sind, übernommene oder übertragene Pflichten zu erfüllen, Ehrenämter der Organisation zu verwalteten zu können. Der Beweis des „Könneens“ entkräftet am besten alle noch bestehenden Bedenken und Zweifel.

Die Ortsverwaltungen werden hierdurch erjucht, wenn am Ort Agitations-, Lohn- oder andere Kommissionen bestehen, zu denen Kolleginnen gehören, auf der Rückseite des dem Zentralvorstand einzusendenden Adressenformulars darüber unter Angabe der Namen der Kolleginnen zu berichten, damit einmal ziffernmäßig festgestellt werden kann, in welchem Umfang sich die Kolleginnen an der Mitarbeit beteiligen, was bisher leider noch nicht möglich war.

Der siebente Internationale Bericht über die Gewerkschaftsbewegung vom Jahre 1909.

I.

Der siebente Jahresbericht des Internationalen Sekretärs der gewerkschaftlichen Landeszentralen für 1909 enthält die Berichte von 26 dem Sekretariat angeschlossenen Ländern mit über 6 Millionen Gewerkschaftsmitgliedern. Neu hinzugekommen ist diesmal Rumänien, während in Rußland die Reaktion noch immer jede Verbindung der vereinzelt bestehenden Gewerkschaften unterdrückt. Mit gewerkschaftlichen Organisationen in der Türkei wurden die ersten Verbindungen angeknüpft. Von europäischen Ländern stehen noch Portugal und Griechenland sowie Montenegro der Gewerkschaftsbewegung fern. Von außereuropäischen Ländern sind bisher nur die Vereinigten Staaten von Nordamerika dem Internationalen Sekretariat angeschlossen. Die argentinischen Gewerkschaftskreise, mit denen das Sekretariat in Korrespondenz steht, wären dem Anschluß längst nähergetreten, wenn sie nicht ständig unter der Verfolgungswut ihrer Regierung zu leiden hätten. Mit den australischen Gewerkschaften steht das Sekretariat seit einem Jahrzehnt in ständigem Austausch; indes ist dort noch keine ernsthafte Neigung hervorgetreten, sich dem Sekretariat anzuschließen, wahrscheinlich deshalb, wie der Generalsekretär des Kartells von Queensland schreibt, weil es an einer Zentralinstanz sämtlicher Gewerkschaften des australischen Staatenbundes fehlt. Alle Bemühungen, eine solche Zentrale zu schaffen, zeitigten bisher kein Ergebnis.

Die Gesamtmitgliederzahl aller Gewerkschaften in den 20 angeschlossenen Ländern betrug 1909: 9 583 493 (gegen 8 669 843 im Vorjahr). Rechnet man dazu Australien mit 239 293 und Argentinien mit 22 457 Mitgliedern, so erhöht sich die Gesamtzahl der organisierten Arbeiter auf 9 845 243. Inzwischen dürften weiter erhebliche Zunahmen zu verzeichnen sein. Eine Zunahme der Mitglieder von 1908 auf 1909 ist eingetreten in Frankreich, Niederlande, Dänemark, Finnland, Deutschland, Bosnien, Serbien, Bulgarien, Italien und in den Vereinigten Staaten, während für Großbritannien die gleiche Mitgliederzahl angegeben wird und in den übrigen Ländern ein Rückgang sich zeigte, vor allem in Schweden.

Dem Internationalen Sekretariat gehören in 20 Ländern 6 008 262 Mitglieder an. An der Spitze aller Länder marschieren Deutschland mit 1 832 667 Mitgliedern. Die Vereinigten Staaten

zählen 1 710 433, während in England von 2 406 746 gewerkschaftlich Organisierten nur 703 091 der gewerkschaftlichen Landeszentrale angehören. In Österreich stehen den 415 256 Mitgliedern der Landeszentrale 40 145 Außenleiter, meist tschechloslawische Sonderbündler, gegenüber. In Frankreich umfaßt die Landeszentrale nur 357 764 von insgesamt 977 350 Gewerkschaftlern, und in den Niederlanden nur 40 628 von 145 000. In folgender Uebersicht stellen wir den Anteil der Landeszentralen an der Gesamtzahl der Organisierten der einzelnen Länder vom Jahre 1909 dar:

Land	Zahl der Gewerkschaftsmitglieder	
	Insgesamt	der Landeszentrale angeschlossen
Deutschland	2 447 578	1 832 667
England	2 406 746	703 091
Vereinigte Staaten	1 710 433	1 710 433
Frankreich	977 350	357 764
Italien	783 538	359 383
Oesterreich	445 401	415 256
Schweden	148 649	108 079
Niederlande	145 000	40 628
Belgien	138 928	102 511
Dänemark	121 295	98 643
Schweiz	112 613	66 174
Ungarn	85 266	85 266
Norwegen	44 223	43 570
Spanien	40 984	40 984
Finnland	24 928	19 928
Bulgarien	18 753	8 020
Rumänien	8 515	8 515
Bosnien-Herzegowina	4 470	3 690
Serbien	4 462	4 462
Kroaten-Slavonien	4 361	4 198

Die Entwicklung des Internationalen Sekretariats der gewerkschaftlichen Landeszentralen wird durch folgende Zahlen veranschaulicht:

Jahr	Länderzahl	Mitgliederzahl
1904	12	2 333 261
1905	11	2 791 453
1906	12	3 222 252
1907	15	3 976 652
1908	19	5 944 262
1909	20	6 008 262

Dem Bericht des Internationalen Sekretärs ist zu entnehmen, daß das Berichtsjahr den Anschluß des amerikanischen Gewerkschaftsbundes brachte, dessen Vorsitzender Compers an der 6. Konferenz der Landeszentralen in Paris teilnahm. Seitdem hat die amerikanische Landeszentrale die ihr angeschlossenen Organisationen aufgefordert, Gegenseitigkeitsverträge mit den europäischen Gewerkschaften abzuschließen, was auch teilweise schon geschehen sei. Ueber den Antrag einer zweiten Organisationsgruppe in den Vereinigten Staaten, der „Workers of the World“, wird die diesjährige 7. Konferenz in Budapest zu entscheiden haben, ebenso über die Zulassung einer zweiten Gewerkschaftszentrale Bulgariens. Beiträge an das Internationale Sekretariat wurden 1909/10 für 5 664 000 Mitglieder in Höhe von 8 649,44 Mk. geleistet. An Streikunterstützung aus Anlaß des schwedischen Großstreiks gingen bei der schwedischen Landeszentrale ein:

Land	Kronen	Uebertrag	Kronen
Schweden	237 630,—		1 351 789,72
Vereinigte Staaten	174 252,92	Rumänien	40,90
Belgien	6 193,92	Queensland	90,70
Belgien	711,80	Rhodesia	180,94
Bulgarien	2 506,01	Rußland	766,70
Canada	484 525,71	Schweiz	28 840,38
Dänemark	43 694,56	Spanien	786,85
Finnland	6 959,92	England	60 644,10
Frankreich	773,90	Deutschland	1 163 790,06
Italien	10 218,98	Oesterreich-Ungarn	60 254,05
Holland	384 317,—	Unbekannter Ort	118,08
Norwegen			
Uebertrag	1 851 789,72	Summa	2 662 232,88

Tabelle I. Einnahmen und Ausgaben der der Landeszentrale angeschlossenen Gewerkschaften im Jahre 1909.

Land	Angaben sind gemacht für		Jahres-einnahme	Jahres-ausgabe	Raffenbestand	Ausgaben für	
	Mitglieder	Prozent der gesamten Mitglieder				Unterstützung insgesamt	Streiks
England	?	?	?	?	?	?	?
Frankreich	—	—	—	—	—	—	—
Belgien	—	—	—	—	—	—	—
Niederlande	89 816	98,00	1 498 878	928 600	1 368 638	175 252	123 513
Dänemark	96 547	97,9	3 478 472	2 961 214	3 847 326	1 469 288	1 031 557
Schweden	108 079	100,00	4 695 250	6 030 095	1 069 940	492 197	4 607 042
Norwegen	43 570	100,00	1 600 820	1 500 927	983 200	471 230	851 908
Finnland	19 928	97,00	316 512	318 172	218 760	78 237	137 599
Deutschland	1 832 667	100,00	50 529 114	46 284 031	43 480 932	21 114 446	7 979 115
Oesterreich	415 256	100,00	7 081 280	6 862 557	8 144 926	5 219 287	1 873 938
Bosnien-Herzegowina	3 424	92,7	23 980	23 255	16 502	6 662	4 848
Kroaten-Slavonien	4 198	100,00	37 158	36 480	12 732	14 153	7 775
Ungarn	85 266	100,00	1 205 300	1 186 892	955 248	588 381	?
Serbien	4 462	100,00	46 066	32 189	44 502	8 125	9 103
Rumänien	—	—	?	?	?	?	?
Bulgarien	8 020	100,00	25 073	24 490	20 805	8 292	2 860
Schweiz	66 174	100,00	1 167 853	930 803	1 257 221	450 416	139 841
Italien	297 107	82,7	509 864	479 936	29 928	11 848	1 052
Spanien	—	—	—	—	—	—	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	—	—	—	—
Summa	3 019 100	—	72 287 929	67 529 621	61 450 653	28 102 714	16 770 151

Tabelle II. Ausgaben der den Landeszentralen angeschlossenen Gewerkschaften im Jahre 1909 für

Land	Reiseunterstützung	Arbeitslosenunterstützung	Krankenunterstützung	Invalidenunterstützung	Sterbegeld	Sonstige Unterstützung	Verbandsorgan und Bibliothek	Sonstige Zwecke, Agitation, Prozesse usw.	Verwaltung
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
England	?	?	?	?	?	?	?	?	?
Frankreich	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Belgien	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Niederlande	1 533	21 954	130 209	—	19 693	1 863	68 080	385 640	145 660
Dänemark	—	1 275 388	104 541	—	81 346	38 981	29 246	109 788	321 385
Schweden	15 194	394 481	7 500	—	7 680	67 342	55 624	494 372	380 860
Norwegen	21 588	161 621	212 879	—	7 158	67 984	—	15 800	124 885
Finnland	1 297	11 202	594	—	—	—	65 144	11 100	85 388
Deutschland	1 125 829	8 593 928	8 896 354	493 505	838 879	1 164 951	2 221 496	6 992 636	7 956 338
Oesterreich	174 479	1 254 373	810 062	211 787	162 968	605 618	980 547	1 388 005	1 279 918
Bosnien-Herzegowina	1 430	2 883	1 317	—	—	—	982	2 606	4 337
Kroaten-Slavonien	3 081	9 413	793	—	—	—	448	6 527	6 554
Ungarn	32 654	261 805	217 274	—	26 225	45 423	74 840	225 276	258 895
Serbien	1 474	3 592	2 658	—	—	—	193	122	4 622
Rumänien	?	?	?	?	?	?	?	?	?
Bulgarien	629	6 158	1 419	—	86	—	1 914	11 424	—
Schweiz	—	77 556	255 231	63 859	—	53 770	105 896	72 897	162 253
Italien	10 210	1 446	—	—	—	—	86 729	128 907	49 160
Spanien	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summa	1 389 398	12 075 800	10 640 831	800 391	1 155 709	2 040 585	3 609 277	9 864 752	10 781 495

Die Abrechnung des Internationalen Sekretärs weist eine Einnahme von 14 492,64 Mk., eine Ausgabe von 10 864,97 Mk. und einen Bestand von 3637,67 Mk. auf. Aus der Statistik des Berichtes sind folgende Uebersichten von besonderem Interesse. Den Fortschritt der Zentralisation in den angeschlossenen Landesorganisationen zeigt die nachstehende Tabelle:

Land	Zentralverbände		Totalvereine		Zusammen Mitglieder
	Verbände	Mitglieder	Vereine	Mitglieder	
England	135	703 091	—	—	703 091
Niederlande	27	40 628	—	—	40 628
Belgien	?	?	?	?	102 511
Dänemark	53	98 085	9	558	98 643
Schweden	27	107 918	2	161	108 079
Norwegen	18	43 042	10	528	43 570
Finnland	25	19 928	—	—	19 928
Deutschland	57	1 832 667	—	—	1 832 667
Oesterreich	52	411 476	27	8 780	415 256
Ungarn	27	74 482	25	10 784	85 266
Bosnien	10	3 586	2	104	3 690
Serbien	22	4 462	—	—	4 462
Rumänien	16	8 515	—	—	8 515
Bulgarien	3	1 104	41	1 916	3 020
Schweiz	20	66 174	—	—	66 174
Frankreich	4	29 748	2242	329 685	359 383
Spanien	?	?	?	?	40 984
Vereinigt. Staat.	120	1 710 433	—	—	1 710 433

Eine erhebliche Bedeutung hat die Lokalorganisation außer in Frankreich und Spanien, worüber keine Angaben vorliegen, in Italien, Ungarn und Bulgarien. Doch gewinnt in Italien die Zentralisation von Jahr zu Jahr immer mehr Boden. Die Mitgliederzunahme in den einzelnen Ländern geht aus folgender Zusammenstellung hervor:

Land	Zahl der Mitglieder der angeschlossenen Gewerkschaften					
	1904	1905	1906	1907	1908	1909
England	469 590	501 299	630 938	689 674	700 937	703 091
Niederlande	6 671	?	26 227	32 270	36 893	40 628
Belgien	?	34 184	42 491	138 763	106 521	102 511
Dänemark	67 508	71 464	78 081	90 806	97 231	98 643
Schweden	81 736	86 635	144 395	188 234	169 776	108 079
Norwegen	9 043	16 222	25 339	39 070	47 212	43 570
Finnland	—	—	—	25 197	24 009	19 928
Deutschland	1 052 108	1 344 803	1 689 709	1 865 066	1 831 731	1 832 667
Oesterreich	205 651	306 599	392 106	463 671	482 279	415 256
Ungarn	53 169	71 173	153 332	142 030	102 054	85 266
Serbien	2 932	5 074	5 350	5 434	3 238	4 462
Bulgarien	1 672	1 970	1 884	1 509	2 427	3 020
Italien	260 102	?	?	190 422	337 092	359 383
Spanien	56 900	36 557	32 405	32 612	44 912	40 984
Schweiz	26 784	48 700	?	71 404	67 348	66 174
Frankreich	—	—	—	203 273	294 918	357 764
Bosnien	—	—	—	—	8 117	3 690
Ver. Staat.	—	—	—	—	1 588 000	1 710 433
Rumänien	—	—	—	—	—	8 515

Danach verzeichnen eine Zunahme an Mitgliedern die Landeszentralen von Nordamerika um 122 433, Frankreich 62 846, Italien 1224, Deutschland 936, Bosnien 573 und Bulgarien 546, eine Abnahme dagegen der Schweiz um 1174, Norwegen 3642, Spanien 3928, Belgien 4010, Finnland 4081, Ungarn 16 788, Schweden 67 697 und Oesterreich 67 023. Die größte prozentuale Abnahme (35,74 Prozent) hat Schweden zu verzeichnen; sie ist auf den Großstreik

zurückzuführen, der den Organisationen große Verluste durch Austritte und Auswanderung brachte. Der Rückgang in Oesterreich ist eine Folge der tschechischen Gewerkschaftszersplitterung.

Die Einnahmen und Ausgaben der den Landeszentralen angeschlossenen Gewerkschaften stellen wir in den Tabellen I und II zusammen. Die Tabelle I zeigt die Gesamteinnahmen, Gesamtausgaben und Kassenbestände sowie die Ausgaben für Streiks und Unterhaltungen insgesamt, während die Tabelle II eine spezialisierte Uebersicht der Ausgaben gibt.

Zu diesen Uebersichten ist zu bemerken, daß die Landeszentrale Englands außerstande war, nähere Angaben von ihren Organisationen zu erhalten, da sich diese angeblich nicht verpflichtet fühlen, solche Statistiken anderen Stellen als den Behörden ihres Landes zu liefern. Ueber diese Gepflogenheiten wird hoffentlich mit den englischen Kameraden auf der Budapest Konferenz ein ernsteres Wort geredet werden. Auch von Frankreich, Belgien, Rumänien, Spanien und den Vereinigten Staaten fehlen alle bezüglichen Angaben. Die Summierungsziffern der beiden Tabellen stellen also nicht den Stand aller angeschlossenen Gewerkschaften dar, sondern nur diejenigen, für welche bezügliche Angaben vorliegen. Die Ausgaben für Streiks in Oesterreich sowie Kroatien-Slavonien sind in die Gesamtausgaben nicht eingeschlossen, da hierfür besondere, vertrauliche verwaltete Streikfonds bestehen. In Dänemark und in der Schweiz umfassen die Ausgaben für Arbeitslosen, zugleich diejenigen für Reiseunterstützung. In Finnland sind den Verwaltungsausgaben die Beiträge an die Landeszentrale (33 239 Mk.)

hinguzurechnen. In Bosnien ist bei der Krankenunterstützung das Sterbegeld eingeschlossen. Die Angaben Italiens werden als unvollständig bezeichnet. Die Einnahmen, Ausgaben und Kassenbestände der Landeszentralen selbst gibt die Tabelle III wieder. Hier fehlen die Angaben von Frankreich, Belgien, Spanien und den Vereinigten Staaten.

Zu dieser Uebersicht bemerken wir, daß in Oesterreich außer den unter Sammlungen für Streiks angegebenen Summen die Organisationen einen Monatsbeitrag von 5 Heller pro Kopf der Mitglieder an den Solidaritätsfonds zahlten.

In der Tabelle IV endlich stellen wir auch diesmal eine Uebersicht über die Beitragshöhe der angeschlossenen Gewerkschaften zusammen, die 2 647 890 Mitglieder in 9 Ländern umfaßt. Die Beiträge sind als Jahresbeiträge in Frank angegeben.

Danach zahlten einen Jahresbeitrag bis zu 20 Frank 628 239 Mitglieder oder 23,7 Proz. (1908: 30,8 Proz.); 20 bis 40 Frank 1 780 680 Mitglieder oder 67,2 Proz. (1908: 62,0 Proz.) und über 40 Frank 238 879 Mitglieder oder 9,1 Proz. (1908: 7,2 Proz.) der Gesamtzahl. Ein Aufstieg zu höherer Beitragszahlung ist unverkennbar. Es wäre dringend zu wünschen, daß diese Uebersicht wie auch die übrigen Statistiken derart vervollständigt würden, daß künftig sich alle Länder an den Angaben beteiligen.

Damit haben wir das Wesentlichste aus dem allgemeinen Teil des Internationalen Berichtes wiedergegeben. In einem folgenden Artikel werden wir den Stand der Organisationen in den einzelnen Ländern näher würdigen. („Correspondenzblatt.“)

Tabelle III. Einnahmen und Ausgaben der gewerkschaftlichen Landeszentralen im Jahre 1909.

Table with 13 columns: Land, Einnahmen (Beiträge, Sammlungen für Streiks, Sonstige, Zusammen), Ausgaben für (Bücher, Zeitungen, Agitation, Streiks und Aus-sperrungen, Verwaltung, Sonstiges, Zusammen), Kassenbestand am Schluß des Jahres. Rows include England, Frankreich, Belgien, Niederlande, Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland, Deutschland, Oesterreich, Bosnien-Herzegowina, Kroatien-Slavonien, Ungarn, Serbien, Rumänien, Bulgarien, Schweiz, Italien, Spanien, Vereinigte Staaten.

Tabelle IV. Die Jahresbeitragsleistung der den Landeszentralen angeschlossenen Mitglieder.

Table with 14 columns: Zahl der Mitglieder der Landeszentrale in (Dänemark, Schweden, Norwegen, Deutschland, Oesterreich, Bosnien-Herzegowina, Ungarn, Bulgarien, Schweiz), Gesamtmitglieder. Rows show age groups from unter 10 to über 130.

Aus der Bewegung in der Textilindustrie Deutsches Reich.

In Welschle kann die Bewegung der Futearbeiter und -arbeiterinnen als vorläufig beendet angesehen werden. (Siehe auch „Berichte aus Sachst.“)

In Bremen währt der Streik der Futearbeiter noch fort.

In Kiel währt die Bewegung der Posamentierer fort; wenigstens ist uns keine Aenderung gemeldet worden.

In Leuben bei Dresden sind 40 Spitzenweber der Valencienne in Streik getreten.

Ausland.

Schweiz. Der Kampf in Fahrwangen abgebrochen. Nachdem die wiederholten Versuche, mit den Strohindustriellen in Weiserfchwanden und Fahrwangen eine Verständigung anzubahnen, gescheitert waren, sah sich die Leitung des Schweiz. Textilarbeiterverbandes im Einverständnis mit der Arbeiterkammer von Fahrwangen und der Leitung des Schweiz. Gewerkschaftsbundes veranlaßt, den Kampf in Fahrwangen abzubrechen.

Aus der Bewegung in anderen Berufen. Deutsches Reich.

Für eine sofortige Lohnbewegung der Ruhrbergleute erklärte sich eine der am Sonntag, den 12. November, im Ruhrgebiete abgehaltenen Bergarbeiterversammlungen. In der Versammlung in Lünen, die von über 1000 Personen besucht war, wurde nach dem Referat des Redakteurs Pokorny eine Resolution angenommen, in der die Vorstände der Bergarbeiterorganisationen aufgefordert werden, sofort Lohnforderungen zu formulieren und den in Frage kommenden Instanzen zu unter-

breiten. Die Bergarbeiter werden weiter in der Resolution aufgefordert, sich der Organisation anzuschließen, um dadurch den Beweis zu erbringen, daß es ihnen mit der Lohnbewegung bitter ernst sei. Diese Resolution ist den Vorständen der vier in Frage kommenden Bergarbeiterorganisationen zugestellt worden.

Zur Tabakarbeiterausperrung. Die Scharfmacher unter den Tabakindustriellen scheinen selbst in ihren eigenen Reihen nicht ungeteilten Beifall mit ihrer Draufgängerrei zu finden. Zwar versuchen sie es in der Öffentlichkeit zunächst mit dem Trick, sich als die unschuldigen Angegriffenen hinzustellen, die sich in der Abwehr befinden. Doch dieser Trick wird wohl im Allgemeinen nicht gelingen. Hat doch diese Art der Darstellung des Kampfes selbst in der Versammlung des Unternehmerverbandes, die kürzlich in Berlin stattfand, keinen rechten Glauben gefunden, weshalb der Antrag des Westfälischen Zigarrenfabrikanten-Verbandes, alle organisierten Tabakarbeiter Deutschlands auszusperrn, keine Gegenliebe fand. Die Unternehmer beschloßen nur folgende Resolution: „Die heute in Berlin tagende Bundesversammlung des Arbeitgeberbundes der deutschen Zigarrenindustrie spricht einmütig ihren im Abwehrkampf gegen die organisierten Tabakarbeiter stehenden westfälischen und hantseatischen Mitgliedern ihre volle Sympathie aus und sichert ihnen ihre nachhaltige Unterstützung zu. Alle sich daraus ergebenden Maßnahmen bleiben dem Vorstand überlassen.“ Den eventuellen Maßnahmen des Bundesvorstandes sehen die Ausgesperrten mit aller Ruhe entgegen. Außer dem Schutze, den die Ausgesperrten bei den Arbeitern Deutschlands genießen, erhalten sie jetzt auch noch den Schutz der organisierten Konsumvereine. An alle Konsumvereine Deutschlands, die über Entstehung und Entwidlung der Aussperrung unterrichtet wurden, mit Beifügung der Mitgliederlisten derjenigen Unternehmerverbände in der Zigarrenindustrie, die die organisierten Tabakarbeiter aussperrten, ist das Erfuchen gerichtet worden, in diesem Kampfe ihre Pflicht und Schuldigkeit zu tun. Ebenso sind auch alle Leitungen von Volks- und Gewerkschaftshäusern, Arbeitervereinshäusern und Arbeitervereinslokalen unterrichtet worden. Wer Wind sät, wird Sturm ernten. Arbeiter Deutschlands, übt Solidarität!

Die Vieh- und Fleischtransportkutscher von Richter in Berlin streifen schon seit Wochen, dabei nimmt die Polizei von Tag zu Tag immer mehr zugunsten des Unternehmers Partei. Nicht genug, daß die Fuhrwerke von Richter, welche jetzt durch gewerksmäßige Streikbrecher, die aus Wismar gekommen sind, geführt werden, durch uniformierte und Kriminalschutzeleute, letztere in allen möglichen Verkleidungen, begleitet werden, sondern die Polizei geht auch mit den allerschärfsten Mitteln gegen die Streikenden vor. Sobald sich ein Streikposten in den angrenzenden Straßen, wo der betroffene Betrieb liegt, blicken läßt, wird er zur Polizeiwache gebracht. Bei der Verhaftung von Streikposten spielt der Buchhalter von Richter, H. Heberich, eine große Rolle. In Begleitung von Schutzleuten geht er die Straße auf und ab. Sobald er einen streikenden Kutscher gewahrt wird, zeigt er mit der Hand auf diesen, worauf die Arretierung des Betroffenen erfolgt. Auf der Polizeiwache ist verhafteten Streikenden angedroht worden, sobald sich noch einer von den Kutschern als Streikposten auf der Straße sehen lassen sollte, würde er nach dem Alexanderplatz in Unterjuchungshaft geführt werden. In der Tat hat denn auch die Polizei am Sonnabend voriger Woche in früher Morgenfrunde 5 Kutscher in ihren Wohnungen, wovon zwei in einem der Firma gehörigen Hause wohnten, verhaftet und nach dem Alexanderplatz in Unterjuchungshaft abführen lassen. Weshalb die Verhaftung vorgenommen wurde, ist den Betroffenen nicht gesagt worden. Der Transportarbeiterverband hat sofort Schritte unternommen, daß die Haftentlassung bewirkt wird.

Ausland.

England. Zum bevorstehenden Generalstreik der Bergarbeiter in Großbritannien. Die Konferenz der britischen Bergarbeiterverbände, die am 14. und 15. d. M. in London tagte, beschloß mit einer Mehrheit von 128 000 Stimmen, die Urabstimmung über den Beginn des Generalstreiks bis zum 20. Dezember zu vertagen. Inzwischen sollen die Unternehmer zu einer nationalen Konferenz mit der Vertretung der Bergarbeiterföderation eingeladen werden, um die Lohnfrage zu besprechen. Auf der Konferenz wurde berichtet, daß die Bergwerkbefitzer in Mittelengland prinzipiell den Minimallohn bewilligten, dagegen haben die Bergwerkbefitzer in Nordengland und Schottland ziemlich unbedingt die Minimallohnforderung abgelehnt, während die Bergwerkbefitzer in Südwales die Forderungen unbedingt abgelehnt haben. Die Stimmung in der Konferenz war eine sehr erregte; insbesondere waren die walesischen Bergarbeiter über die Haltung der Bergwerkbefitzer außerordentlich erbittert. Die Stimmung für einen Generalstreik ist unter den britischen Bergleuten sehr stark verbreitet.

Soziales.

Vom Gefinderecht. Der 17-jährige Junge einer Witwe auf der Insel Rügen war bei einem Gutsbesitzer als Pferdejunge vermietet. Am 5. August dieses Jahres erschien er erst früh um 6 Uhr zur Arbeit, anstatt um 5 Uhr. Seine Entschuldigung, er könne nicht früher kommen, weil er täglich bis spät in die Nacht arbeiten mußte, brachte den Gutsbesitzer in Wut. Erst goß er dem Jungen einen Eimer Wasser über den Leib, dann fragte er seine dabei stehende Ehehälfte, ob er den Jungen mal ordentlich verprügeln solle. Und als diese mit der bei solchen Leuten angeborenen Herzensroheit dies bejahte, ergriff der Mann eine Forke und holte zum Schläge aus. Dem Jungen mußte es nichts, daß er seinen Stock hochhielt, um den Schlag abzuwehren. Dieser traf ihn vielmehr so heftig, daß der rechte Unterarm gebrochen wurde. Der Arzt in Gising ordnete sofort seine Ueberführung ins Krankenhaus in Bergen an, wo er vom 5.-29. August in Behandlung war. Nach dem Gutachten des Krankenhausarztes „war der rechte Ellenbogen in seiner Mitte gebrochen. Es handelte sich um eine sogenannte Barierfraktur, wie sie entsteht, wenn zur Abwehr von Schlägen der Arm vorgehalten wird.“ Nach der Entlassung aus dem Krankenhaus war der Junge längere Zeit arbeitsunfähig. Seine Mutter hatte beim Amtsvorsteher sofort Anzeige erstattet. Sie hörte aber nichts von einer Strafverfolgung, weshalb sie Anfang Oktober die Anzeige schriftlich beim Staatsanwalt wiederholte. Wer aber nun etwa glaubte, daß der Gutsbesitzer einen Denzettel erhalten würde, der hatte sich getäuscht. Der Erste Staatsanwalt beim Kgl. Landgericht Greifswald teilte der armen Witwe, deren Sohn zum Krüppel geschlagen war, am 7. Oktober dieses Jahres mit, daß er es ablehne, gegen den Bauernhofbesitzer Karl Dieblich zu Wölln wegen der in der Anzeige vom 17. August (!) behaupteten gefährlichen Körperverletzung Anklage zu erheben. Der Bescheid fährt dann mit der beim preussischen Staatsanwalt gewohnten Objektivität also fort: „Nach den nicht widerlegten (?) Angaben des Beschuldigten hat dieser erst zuge schlagen, nachdem Ihr Sohn einen Knüttel hochgehoben und damit zu schlagen gedroht hatte. Ist das aber der Fall, so hat der Beschuldigte lediglich einen Angriff abgewehrt und sich damit nicht strafbar gemacht.“ Wie solche Ermittlungen angeestellt werden, kann man sich denken. Der Gutsbesitzer wurde gefragt und verneinte natürlich jede Schuld. Das genügt dem Staatsanwalt, um den großen starken Gutsbesitzer als die verfolgte Unschuld, den erst dem Knabenalter erwachsenen schwächlichen Jungen aber als Angreifer zu betrachten. — So wirkt der königlich preussische Staatsanwalt als Agitator für die Organisation der Landarbeiter, deren Notwendigkeit, sich gegen unmen schliche Mißhandlungen durch die ländlichen Arbeitgeber zu wehren, er dem Gleichgültigsten klarmacht.

Volkswirtschaft.

Die Konjunktur. Daß die deutsche Produktion, bei aller Erregung und Depression der Börsen, ihre Aufwärtsbewegung nicht eingebüßt hat, zeigen, schreibt Max Schippel in seiner „M.“, unsere großen Montanindustrie. Nach den Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller betrug im Monat Oktober die Roheisenerzeugung für Deutschland und Luxemburg 1 394 941 Tonnen, gegen 1 250 702 Tonnen im September 1911 und 1 291 379 Tonnen im Oktober 1910. Nicht nur alle letztjährigen Oktoberziffern, sondern alle früheren Monatsziffern überhaupt sind damit überflügelt. Die Erzeugung während der Monate Januar bis Oktober 1911 stellte sich auf 12 842 690 Tonnen gegen 12 213 908 Tonnen in den gleichen Zeitabschnitten des Vorjahres. Die Preisstellung hat sich gleichfalls, nachdem dem Höhepunkt 1907 rasch ein Niedergang folgte, zuletzt fortwährend günstiger gestaltet, mit Ausnahme des noch immer ziemlich gedrückten Stabeisens. An der Düsseldorfer Montanbörse notierte man folgende mittleren Preise pro Tonne:

Table with 10 columns: Monat, Preis. Rows include Roheisen, Stabeisen, Deutsche Gießereieisen Nr. I, Dasselbe Nr. III, Deutsches Gießereieisen, Stabeisen, Gewöhnl. a. Flußeis., Grobbleche-Flußeis.

Nicht für das ganze Reich, wohl aber für Preußen liegt jetzt die detailliertere Statistik der Roheisenerzeugung für die ersten drei Vierteljahre vor. Danach hat die Förderung von Steinkohlen bei durchschnittlich 267 im Betrieb gewesen Werken eine Höhe von 112,96 Millionen Tonnen erreicht. Sie liegt damit um 6,85 Millionen Tonnen oder 6,46 Proz. über der des gleichen Zeitraums im Jahre 1910. Die Braunkohlenförderung betrug 44,13 Millionen Tonnen in 346 betriebenen Werken und lag damit um 3,25 Millionen Tonnen oder 7,96 Proz. über dem Vorjahr. Das alle-

Literatur.

Arbeiterlieberbuch für Massengesang. (Preis 5 Pf.) 801. bis 330. Tausend. Verlag: A. Gerisch, Dortmund. Vom „Wahren Jacob“ ist uns soeben die 24. Nummer des 28. Jahrgangs zugegangen. Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen, ist Nr. 4 des 22. Jahrgangs erschienen. Von der „Neuen Zeit“ ist das 7. Heft des 30. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Kronprinzliche Fronde. — Goldproduktion und Teuerung. Von Eugen Varga. — Die Nationalratswahlen in der Schweiz. Von Dionys Zinner. — Die Heimarbeit in Frankreich. Von Paul Louis (Paris). — Die Gestaltung der Fleischpreise. Von J. Karaski. — Literarische Rundschau: Calmes, Die Statistik im Fabrik- und Warenhausbetrieb. Von R. Wolz. — Zeitschriftenchau. Soeben ist im Verlage von J. G. W. Diez Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart erschienen: Das großindustrielle Beamtentum. Eine gewerkschaftliche Studie von Richard Wolz. 17. Bändchen der Kleinen Bibliothek. 118 Seiten. Preis broschiert 75 Pfennig, gebunden 1 Mark. Vereinspreis 50 Pfennig. Der Verfasser behandelt die großindustrielle Angestelltenbewegung vorwiegend als industrielles Organisationsproblem. „Es kam mir darauf an“, führt der Autor im Vorwort aus, „die Stellung des Industriebeamten zum Betrieb, zum Arbeiter und zum Unternehmer aus der Struktur der großindustriellen Arbeitsorganisation heraus verständlich zu machen. So sind denn auch die Organisationsfragen verhältnismäßig breit angelegt, um die Probleme herauszuarbeiten, die speziell den Arbeitergewerkschafter an der ganzen Industriebeamtenschaft interessieren.“ Stimmen über Heinrich von Kleist von bekannten lebenden Autoren bringt zu des Dichters hundertjährigem Todestage die in München erscheinende literarische Wochenchrift „Die Lesef“ in ihrem Heft 46. Es begegnen uns da Namen wie Herbert Gulenberg, der gehaltvolle Verse beigesteuert hat, Wilhelm Schmidtbonn, Ferdinand Gregori, Friedrich Lienhard, Richard Schaufal, Michael Georg Conrad usw. Sie haben Interessantes und Bedeutendes über Kleist zu sagen; in ihren Worten kommt zum Ausdruck, wie unsere Zeit über diesen hervorragenden deutschen Dramatiker denkt und wie sie ihn einschätzt. Auch über Kleists Stellung in und zu seiner Zeit und das, was ihn in den freiwilligen Tod trieb, finden sich bedeutsame und tiefe Worte. Anschließend daran bringt das Heft einige Briefe von Kleist aus seinem letzten Lebensjahr, die in grellen Streiflichtern die Tragödie seines Lebens beleuchten.

Bekanntmachungen.

Vorstand.

Sonntag, den 26. November, ist der 47. Wochenbeitrag fällig.

Wir müssen dringend erfragen, bei allen Geldsendungen an unseren Kassierer stets die Bestimmung der Gelder auf der Zahlkarte, Postkonten 5386, anzugeben. Jede Sendung muß mit dem Stempel der Ortsgruppe versehen sein. Daselbe wird hinsichtlich aller anderen Sendungen an den Vorstand wie auch an die Redaktion verlangt. Alles für diese Bestimmte muß auch von der übrigen Sendung getrennt gehalten sein. Inlandsbriefe von 20-250 Gramm müssen mit 20 Pf. frankiert werden. Jeder Zuschrift sollten die Absender ihre vollständige Adresse beifügen, damit man in den Fällen, wo sich eine Rückantwort oder eine sonstige Sendung infolge der Falschheit an den Absender notwendig macht, nicht erst lange nach dessen Adresse zu suchen braucht.

In der Mahnung in voriger Nummer ist auch Bauken mit aufgeführt. Das beruht insofern auf einem Irrtum, als Bauken von dem einzuwendenden Gelde 50 Mk. zur Auszahlung von Unterstützungen zurückbehalten, dies jedoch der Hauptkasse mitgeteilt hatte.

Monatliche Arbeitslosenzahlung!

Für die Novemberzahlung ist Stichtag Sonnabend, den 25. November. Die graue Zahlkarte ist, ausgefüllt, spätestens bis zum 3. Dezember von allen Filialen einzusenden.

Ortsverwaltungen.

Adressenänderungen.

Gau 4. D. H. K. K.: G. Dohr, Dunkelbergstr. 15. Bernau. Sämtliche Unterstützungen werden von jetzt an nur des Sonntags, abends von 5 1/2 bis 7 Uhr, beim Kassierer Karl Pape, Weinbergstr. 66, ausgezahlt. Hameln a. W. Das Mitgliedsbuch des Kollegen Heinrich Albert ist verloren gegangen. Mitgliedsnummer 256/194. Geboren am 24. Dezember 1886 zu Niesfenberg. Eingetretten den 1. Oktober 1905 in Hameln. Sollte das Buch irgendwo gefunden sein oder sonstige auftauchen, wolle man es an die Filiale Hameln senden.

Totenliste.

Gestorbene Mitglieder.

Barmen-Oberfeld u. Umg. August Lasdick, 25 Jahre alt — Unterleibsleiden. Gera. Clara Görtzsch, Spinnerin, 28 Jahre alt — Magenleiden. Glandau. Max Köhler, 44 Jahre alt — Magenleiden. Guben. Minna Garke, Weberin, 54 Jahre alt. Kirzhau. Bezirk Dresden. Am 13. November Franz Wefely, 43 Jahre alt — Nervenkrankheit. Landeshut. Franz König, Weber, 53 Jahre alt — Leberleiden. Langenbielau. Am 13. November Heinrich Steiner, Färbereiarbeiter, 20 Jahre alt — Lungen- und Kehlkopfentzündung. Neugersdorf-Oberoderwitz. Am 15. November in Ruppertsdorf bei Herrnhut Max Döring, Weber — Tuberkulose. Ehre ihrem Andenken!

Streitfalltafel.

In Streit oder Aussperrung befinden sich: Bremen. Zutearbeiter in: Biele. Rosamentierer in: Leuben bei Dresden (Valencienne). Spinnenweber in: In Bewegung ohne Streit befinden sich: Stückerfarber und Appreturarbeiter in: Mittweida (W. Dehner).

Weber und Weberinnen in: Crimmitschau. Lauban. Textilarbeiter überhaupt in: Sorau i. L. Hannover-Linden (Mech. Weberei). Rosamentierer in: Basel (Braun, Möbelrosamenterie). Annaberg-Buchholz. Schiffensticker, Handsticker und Hilfspersonal in: Berlin. Tamburierer in: Plauen i. V. Spinner und Spinnerinnen in: Crimmitschau (Bigogno). Diefelfeld-Bradweide (Vormwärts). Tuchweber in: Aachen (J. J. Meyer). Teppichweber in: Grünberg (Stöckler). Handdrucker in: Dörfel bei Reichenberg i. V. In Langgäß-St. Gallen (Schweiz) soll von der Rosamenterie Woog Bezug ferngehalten werden, weil die Firma sich bemüht, organisierte Kollegen durch unorganisierte zu ersetzen. Handdrucker wollen bis auf weiteres das Rheinland meiden. Die Kammgarnspinnerei Bietigheim in Bietigheim (Württemberg) bemüht sich fortwährend, fremde Arbeitskräfte heranzuziehen, da sie ihren Arbeiterbedarf infolge der ungünstigen Arbeitsverhältnisse am Orte nicht zu decken vermag. Arbeiter und Arbeiterinnen, welche dort Arbeit nahmen, reisten nach einigen Tagen wieder ab. Die Fabrik gleicht einem Taubenschlag. Die Organisation ist infolge ihrer Schwäche nicht in der Lage, dort irgend etwas zu unternehmen. Es liegt also sowohl im Interesse des einzelnen, als auch der Gesamtheit, Bietigheim zu meiden, um nicht, um eine unangenehme Enttäuschung reicher, wieder abreisen zu müssen. Weber und Weberinnen sowie Färberei- und Kammgarnspinnereiarbeiter und -arbeiterinnen wollen bis auf weiteres Muhlau-Mehlschau im Vogtland meiden.

Veranstaltungskalender.

Aachen. Sonntag, den 3. Dezember, vormittags 11 Uhr, im „Frankenberger Bierkeller“. Berlin. Zentralstelle: Jeden Freitag, abends von 5-9 Uhr, in der Geschäftsstelle, Andreasstr. 17: Zahltag. Berlin. (Sektion der Rosamentierer.) Jeden Sonnabend, abends von 6-9 Uhr, bei Lohau, Neue Jakobstr. 26: Zahltag. Berlin. (Sektion der Dekateure.) Jeden Sonnabend, abends von 7-8 Uhr, bei Nadie, Neue Jakobstr., Ecke Inselstr. Zahltag. Berlin. (Sektion Weijensee.) Jeden Sonnabend, abends von 6 bis 8 Uhr, bei Content, Leichterstraße: Zahltag. Berlin. (Sektion der Sticker.) Jeden Freitag, abends von 8 bis 10 Uhr, bei Elste, Wallstr. 22-23. Berlin. (Für Mecklenburg.) Zahltage: Gohrtowstr. 24, bei Paschte. Berlin. (Für den Norden.) Zahltage: Brunnenstr. 79, bei A. Döhling. Berlin. (Für Rixdorf-Brick.) Zahltage: Bietenstr. 69, bei Kramer. Berlin. (Für Rummelsburg.) Zahltage: Hauptstr. 87, bei G. Bogzontel. Berlin. (Sektion der Weber.) Jeden Donnerstag, abends von 8-10 Uhr, bei Schulz, Frankfurter Allee 60: Zahltag. Berlin. (Für Südost.) Zahltage: Köpenicker Straße 167. Berlin. (Sektion der Hand- und Schiffensticker und des Hilfspersonals.) Jeden Sonnabend, abends von 8 1/2 bis 10 Uhr, in den „Fortunafesthallen“, Strausbergerstr. 3, am Randsberger Platz. Eisenhof. Sonnabend, 2. Dezember. Eningen. Sonntag, 3. Dezember, im „Mühle“. Erlangen. Sonnabend (Samstag), 2. Dezember. Fürth. Sonnabend (Samstag), 2. Dezember, bei Zid, Wassergasse. Füßen. Jeden Zahltag-Sonnabend, abends 7 Uhr, in der „Traube“. Glandau. Sonnabend, 2. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Gasthof zum Schwan“. Göppingen. Sonnabend (Samstag), 2. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im „Hujaren“. Gröna i. S. Sonnabend, 2. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, in Schönsteins Restaurant. Kassel. Freitag, 1. Dezember, im „Gewerkschaftshaus“. Kuchin. Sonnabend (Samstag), 2. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, bei Friegel. Laß. Sonnabend (Samstag), 2. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Großen Schoppen“. Lengsfeld i. B. Sonntag, 3. Dezember. Leobsdorf. Sonnabend, 2. Dezember. Malchow i. Mecklbg. Dienstag, 5. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, in der „Tuchmacherherberge“ (Emil Schult). Meerane. Dienstag, 5. Dezember, im Sitzungszimmer, Auguststraße 38: Frauentagungsabend. Meiningen. Freitag, 1. Dezember, abends 8 Uhr, in der „Traube“. Mittweida. Sonnabend, 2. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Volks-haus Rosengarten“: Vortrag. Müßlingen. Sonnabend (Samstag), 2. Dezember. Mülheim a. Rhein. Dienstag, 5. Dezember, abends 7 Uhr, im „Magdeburger Hof“. Muhlau-Mehlschau. Sonnabend, 2. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Bährischen Hof“, Mehlschau. Neustadt D.-Schl. Sonnabend, 2. Dezember, im „Gewerkschaftshaus“, Pfamserer Straße 9. Nordhorn. Sonnabend (Samstag), 2. Dezember, bei Klomp. Nowawes. Jeden Freitag, abends von 8-9 Uhr, bei Gienke, Wallstraße: Zahltag. Nordlingen. Sonnabend (Samstag), 2. Dezember, im „Roh“. Osabrück. Sonnabend (Samstag), 2. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, bei Müller, Bischofstraße 14/15. Osterode. Sonntag, den 3. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im „Freiheitshof“: Generalversammlung. Paderborn i. Mecklbg. Mittwoch, 6. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, bei Jarchow, Langestraße 67. Pöthner. Sonnabend, 2. Dezember, in Festels Restaurant. Reutlingen. Sonnabend, 2. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Goldnen Krug“, Lindenstraße 36. Ronsdorf b. Remscheid. Montag, 4. Dezember, abends 7 Uhr, bei Ernst Kadermacher, Eberhardstraße 42. Schiffel. Donnerstag, 30. November, abends 8 1/2 Uhr, bei Koch, Hamburger Straße 47. Sebnitz. Montag, 4. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im „Gasthaus Stadt Wien“. Stettin. Sonnabend, 2. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Volks-haus“, Große Osterstraße 18/20, Zimmer 1. Treuen i. B. Sonnabend, 2. Dezember. Urach. Sonntag, 3. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr, in der „Weber-bleiche“ (W. Müller). Zetel. Sonntag, 3. Dezember, in Barel. Erscheinen aller in allen Versammlungen notwendig!

In der Privatklage des Gewerkschaftssekretärs Gerhard Müller in Bamberg gegen den Weber Graf, Wenzel, in Adorf wegen Verleumdung hat das Schöffengericht Elmann am 26. August 1911 Urteil erlassen. I. Graf, Wenzel, geb. 14. Oktober 1871 zu Königsberg a. d. E., katholisch, verh., Weber in Adorf, ist schuldig eines fortgesetzten Vergehens der üblen Nachrede nach § 186 b. R. Str. G. R. und wird deshalb in eine Gefängnisstrafe von vier Tagen sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens einschließlich der dem Privatkläger erwachsenen notwendigen Auslagen verurteilt. II. Dem Verleumdeten wird die Befugnis zugesprochen, die Verurteilung des Graf auf Kosten des Verurteilten durch einmaliges Einrücken des Urteilsinhalts in die „Textilarbeiterzeitung“, den „Textilarbeiter“ und das „Sachfurter Tagblatt“ nach eingetretener Rechtskraft des Urteils binnen 14 Tagen öffentlich bekannt zu machen. Auf Berufung des Angeklagten hat das königl. Landgericht Schweinfurt am 18. Oktober 1911 erkannt: I. Das Urteil des Schöffengerichts beim königl. Amtsgericht Elmann vom 26. August 1911 wird im Strafspruch dahin abgeändert, daß der Angeklagte Wenzel Graf zur Geldstrafe von (60 Mk. n. W. bis) sechzig Mark, umgewandelt für den Fall der Uneinbringlichkeit in eine Gefängnisstrafe von vier Tagen, verurteilt wird. II. Im übrigen wird die Berufung des Angeklagten gegen das vorbezeichnete Urteil als unbegründet verworfen. III. Der Angeklagte hat die Kosten seines Rechtsmittels zu tragen. Dieses Urteil ist rechtskräftig. Als Vertreter des Privatklägers Gerhard Müller gebe ich diese Urteile auf Grund der erteilten Veröffentlichungsbefugnis öffentlich bekannt. Bamberg, 18. November 1911. Dr. Henemann, Rechtsanwalt.

Filiale Aachen.

Am Sonntag, den 3. Dezember, vormittags 11 Uhr, findet im „Frankenberger Bierkeller“ unsere Jahres-Generalsversammlung mit folgender Tagesordnung statt. 1. Jahresbericht der Kartelledelegierten. 2. Neuwahlen von Vorstand und Kommissionen. 3. Vortrag: „Das Elend der Textilarbeiter und wie können wir aus der aufsteigenden Konjunktur Nutzen ziehen?“ 4. Mitteilungen aus der Urabstimmung über Lokalbeitrag. 5. Verschiedenes. Ein dringlicher Antrag des Gewerkschaftskartells, Notstand der Arbeiterbevölkerung und Teuerung betreffend, wurde in kürzlicher Weise vom Stadtparlament abgelehnt. Der Oberbürgermeister der Stadt Aachen dürfte bei dieser Gelegenheit erklären: „Ein Notstand kann nicht anerkannt werden!“ In der Versammlung heißt es, soweit wir Textilarbeiter bei dem Antrage in Betracht kommen, Protest zu erheben gegen die Art, wie derselbe vom Stadtverordnetenkollegium abgelehnt wurde. Jeder sei zur Stelle. — Mitgliedsbuch legitimiert. Die Ortsverwaltung.

Schmölln S.-A.

Sonntag, den 26. November, nachmittags 3 Uhr, Generalversammlung im „Restaurant zur Sonne“. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Hierzu wird die Kollegenschaft hiermit eingeladen. Der Vorstand.



Bevor Sie weiter kaufen, verlangen Sie erst umsonst und portofrei meine neueste, farbige, prächtig illustrierte Weihnachts-Preisliste für meine unübertroffene diesjährige Neuheiten in Glas-Christbaumschmuck (pr. Karton mit 12 Stück zu 20, 25, 30 Pf. usw.), sprechende Buppen, herrliche echte Fischperlenkettchen usw. Nur die feinste und gediegenste Ware aus erst. Hand zu überaus vorz. Preis. Kein Risiko. Umtausch gestattet. Gv. Geld zurück. Bei größ. Aufträgen u. für Händler außerord. hohe Rabattvergünstigung. Theodor Müller-Hipper Glaswaren-Fabrikant Lauscha S.-M. Nr. 36.

Die solideste und billigste Bezugsquelle für Glas-Christbaumschmuck ist unstreitig die Glasbläsergenossenschaft des Meininger Oberlandes.

Viele glänzende, unverlangte Anerkennungs- und Dankschreiben Steigerung unseres Umsatzes im vorigen Jahre um wiederum 50%... Ein Sortiment der schönsten und prächtigsten Neuheiten, enthaltend: je 6 große, versilberte, prachtvoll decorierte Glöden, ff. bemalte Eier, Formtugeln, Reflexe, Tannenzapfen, je 4 Äpfel und Weintrauben, je 3 extragroße Lampen, Bötzel auf Klemmer, Weihnachtsmänner, Weigen und Gitarre, große besponnene Kugeln, je 2 Kronleuchter, Pfeifen, Birnen, Beeren, je 1 „Hallehscher“ Komet, prächtige Baumspitze, großer Engel mit beweglichen Glasflügeln, Trompete, Posthorn, prachtvoll überponnene Luftballons, Schiff, Olive, 24 Gieszapfen, 120 Stück 19 Millimeter starke Strangtugeln und -Nägel, in Summa 225 Stück Brillant-Glasgegenstände, sowie ferner 6 Duzend Konfekthalter, 6 Stück Lichthalter auf Klemmer, 1 Paket Engelshaar, alles zusammen für 5 Mark franko gegen Nachnahme. Doppelkisten für 9,50 Mk. Bei Voreinsendung des Betrages 25 bezgl. 35 Pf. billiger. 10 Sortimentskisten in Bahnsendung per Frachtgut inkl. Bahnzettel 46 Mark. Händler wollen für größere Bezüge unsere Preisliste mit circa 130 Nummern verlangen. Bestellungen bitten wir zu richten an die Glasbläsergenossenschaft des Meininger Oberlandes, c. G. m. b. H. in Lauscha (S.-M.). (Nicht mehr nach Steinach wie früher, da der Ort jetzt Lauscha.)

Bettmässen

Bestellung sofort. Alter und Geschlecht angeben! Auskunft umsonst! Institut „Sanitas“, Veilburg, (47) Bayern.

Redaktionschluss für die nächste Nummer Montag, den 27. November.

Berlag: Karl Hübich. — Verantwortlich für die Redaktion: Paul Wagner. — Druck: Vormwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co. — Sämtlich in Berlin.

Gelesene Exemplare dieses Blattes gibt man an unorganisierte Kollegen und Kolleginnen weiter.